



Ermitteln, beschlagnahmen, aufklären

Freiburger Geschmackspolizei präsentiert neue Fahndungserfolge

„Papa, ich muss Pipi“ – der Song von Karl und Kärlchen ist mittlerweile ein Klassiker in der Asservatenkammer der Freiburger Geschmackspolizei. Ein abgründiges musikalisches Beispiel dafür, was passieren kann, wenn kleine Kinder ins Tonstudio gezwungen werden. Oder „En echte Pälzer raucht ken Hasch“ des Barden Kurt Dehn, für den der „Stoff aus de Flasch“ kommen muss. Oder „Rosen, Tulpen und Narzissen, das ganze Leben ist beschissen“ von Horsti und Joe – schlimmer geht's nimmer. Tatü tata, ein klarer Fall für die rigorosen und umtriebigen Ermittler Welteroth, Burgey und Schatzner. Sie dokumentieren Altbewährtes und neue Fahndungserfolge wider den guten musikalischen Geschmack.

Es ist eine Sisyphe-Arbeit, denn der Feind schläft bekanntlich nie. Seit sieben Jahren bereits wird im Dienste des Innenministeriums über die Landesgrenzen hinaus ermittelt, beschlagnahmt und aufgeklärt – jedes Mal in brechend vollen Sälen. In Bild und Ton werden die teils immer noch flüchtigen Urheber der Straftaten dokumentiert. Gruseln ist garantiert bei den brutalstmöglichen Ermittlungen. Indes, die Musikwelt hat sich trotz der Bemühungen nicht zum Guten gewandelt. Im Gegenteil. Noch immer werden unschuldige, brave und arglose Bürger mit schlechter Musik malträtiert, ja terrorisiert. Tagtäglich und mit ungebremschter krimineller Energie. Sei es aus der Partyecke, wenn die Münchner Wiesn' Sinfoniker lallend „Wir gurgeln ab heute mit Alkohol“ zum Besten geben. Kann man nur betrunken

ertragen. Oder der politische Song: Wenn Dieter Thomas Heck und sein Chor in den 70ern „Wir wählen CDU“ anstimmten, ist wohl so mancher zwangsläufig zum Kommunismus konvertiert. Scheußliches kommt auch aus der Punkrock-Szene, etwa von den Berts mit ihrer wüsten Schrammel-Nummer „Norbert, Norbert Oi, Oi, Oi“. Da zieht es selbst hartgesottene Kellerasseln die Springerstiefel aus. Schlimm auch die Töne aus der Kirche: „Ich nehme die Gitarre zur Hand“ von Pater Heinz Perne animiert gnadenlos zum Hostien-Schänden. Auch die christlichen Punker Krist Kor können mit „Jesus hat mein Haus besetzt“ da nicht mehr viel retten.

Weitere Aufklärung in dieser Hinsicht leistet im Vorprogramm der Bamberger Kulturosoziologe und Poptheoretiker Frank Apunkt Schneider, der über „Sakrale Popmusik“ berichtet (siehe Kasten). Er reiht sich ein in die Tradition bester Support-Acts wie dem Schriftsteller Stephan Ernsting, der einst über den „Roten Elvis“ aus der DDR referiert hat oder die Freiburger Leopold-Kraus-Wellenkapelle, die in Sachen seltsamer Geschmack ebenfalls kein unbeschriebenes Blatt ist. Aber über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten. Gut, dass ab und an die Polizei einschreitet und wichtige Verbraucherinformationen vermittelt. Obwohl, auch in den eigenen Reihen gibt es schwarze Schafe wie zum Beispiel Günter Tiede, der mit „Ich bin der Wachtmeister mit der Ziehharmonika“ das Fürchten lehrt.

Dominik Bloedner

Foto: © Dominik Bloedner

INFO: Sakropop

Warum greifen Christen zur E-Gitarre, warum werden selbst Punk und Hardcore zum Rettungsanker der Kirchen idealisiert? Und warum steht schon von vornherein fest, dass die Sache richtig in die Hose gehen muss? Frank Apunkt Schneider, Poptheoretiker und Kulturosoziologe, berichtet als Gast der Geschmackspolizei in der Mensabar über die schwierige, zähe und mitunter tragikomische Integration von Pop und Rock'n'Roll in die Kirche. Er wird Höhepunkte seiner umfangreichen Sakropopsammlung vorspielen und umfassend erläutern. **Wo:** Mensabar, **Wann:** Freitag, 5. Januar 2007, 20.30 Uhr.